

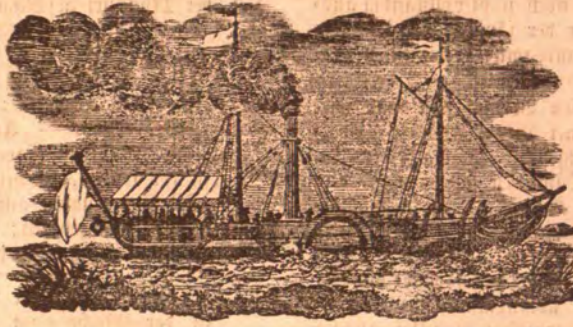
# Memeler Dampfboot.

N<sup>o</sup> 16.

Montag,

Erscheint Montag, Mittwoch  
und Freitag Nachmittags.

Abonnements-Preis:  
Vierteljährlich 15 Sgr.  
Für's Zusenden 1 Sar.



1858.

den 8. Februar.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Korpus-Spalt-Zeile mit  
9 Pf. (von Abonnenten mit  
6 Pf.) berechnet.

## Tages-Chronik.

Den 8., Abends 8 Uhr, in der St. Johannis-Kirche  
Edelsche Gesangsprobe. Den 9., Vormitt. 10 Uhr, im See-  
lygischen Nebenhaus, Fischerstraße, Auction von Bisam-  
letoids u. c.; 11 $\frac{1}{2}$  Uhr, auf dem Kreisgerichte Verkauf ver-  
schiedener zur Ida Tarrey'schen Concursmasse gehörigen  
Forderungen; Nachm. 2 Uhr: 1) im Hingf'schen Laden,  
Friedr.-Wilhelmsstr., Auction von Pelzwaaren, 2) im Kauf-  
mann Glasf'schen Hause, Marktstr., Auction von Damen-  
Mode-Waaren; Abends 7 Uhr, im Hotel de Russie Abend-  
Concert von Laade; 8 Uhr, Liedertafel. Den 10., Vorm.  
9 Uhr (und Nachm. 2 Uhr) im Hingf'schen Laden Fort-  
setzung der Auction von Pelzwaaren u. c.; 10 Uhr, im Krüge  
zu Clemmehof Ausbietung der Kriesanfuhr an die Plicker  
Kieschauffee; 11 Uhr, in Davillen Versammlung der Mit-  
glieder des Kirchspiels Dawillen wegen Bau einer Kirche  
dieselbst; Nachm. 3 Uhr, im Plicker Krüge Ausbietung der  
Kriesanfuhr an die Plicker Kieschauffee.

## Rundschau.

Das hohe neuvermählte Paar hat, wie die Londoner  
Zeitungen berichten, am 3. d. M., 11 $\frac{3}{4}$  Uhr, den Buckingham-  
pallast verlassen. Die Abreise von Gravesend erfolgte  
um 2 Uhr bei starkem Südwind und Schneegestöber.

Die Zahl der Theilnehmer an dem Festzuge der Ge-  
werke in Berlin ist so gestiegen, daß den Ordnern das Ar-  
rangement auf dem kurzen Raum von dem Brandenburger  
Thore bis zu den Linden sehr erschwert wird. Einzelne Ge-  
werke müssen in Colonnen von 8 bis 10 Mann hoch auf-  
gestellt werden. Auch in den Dorfschaften auf dem Wege  
zwischen Potsdam und Berlin, welchen die hohen Neuver-  
mählten am Morgen des 8. Februar passiren, werden fest-  
liche Empfangsanstalten getroffen. Aus Schöneberg werden  
40 berittene Bauern, alle auf schönen Pferden und mit  
Schabracken und mit Kopfbändern in Englischen Farben  
geschmückt, bis an ihre Gemarkung den hohen Neuvermähl-  
ten entgegenreiten und ihnen bis an die Grenze des Reichs-  
bildes Berlin das Geleit geben. Im Dorfe selbst wird eine  
Ehrenpforte errichtet sein, in der zwölf Mädchen ein Gedäch-  
t überreichen sollen.

Es hat gewiß in allen patriotischen Kreisen, sagt die  
Zt., Befremden erregt, daß den Mitgliedern des gegenwär-  
tig in der Hauptstadt versammelten Landtages für den Tag  
der Einholung des neuvermählten hohen Paares nur gegen  
Erlegung eines Entgeltes Plätze auf den Zuschauertribünen  
zugewiesen worden sind. Ein solches Fest soll nicht eine  
begrenzte lokale Bedeutung haben, sondern sich in dem be-  
geisterten Empfange des hohen Paares die Haupt- und Re-  
sidenzstadt als das Herz des gesammten Preussischen Volkes  
darstellen. Wenn Berlin die Ehre hat, beim Herannahen  
eines solchen Momentes die Landesvertreter in seinen Mauern

zu sehen, so liegt der ganzen Bevölkerung daran, die  
Pflichten der Gastfreundschaft in vollem Maße zu üben  
und den Mitgliedern des Landtages Gelegenheit zu geben,  
den Eindruck einer so patriotischen Kundgebung ungetrübt  
zu empfangen.

Wir meldeten kürzlich, sagt die B.-u. H.-Z., daß die  
jüngere Kaufmannschaft in Berlin den anerkennungswürdi-  
gen Gedanken verfolgte, das Andenken an den 8. Februar  
durch die Stiftung einer Altersversorgung-Anstalt für Hand-  
lungsgeschülten dauernd zu begründen. Wir können jetzt von  
einem gleichen Plane Mittheilung machen, der aus dem  
Schooße der Ältesten der Kaufmannschaft hervorgegangen,  
und, kaum laut geworden, sich bereits eines außerordent-  
lichen Anflanges erfreut. Die Ältesten haben den Mit-  
gliedern der Kaufmannschaft den Vorschlag gemacht, ein  
Ayl für unverschuldete mittellose gewordene Handelsleute und  
für deren Familien unter der Bezeichnung: „Friedrich-Wil-  
helms- und Victoria-Stiftung“ ins Leben zu rufen. Die  
Mitglieder des Ältesten-Collegiums haben die an der Börse  
aufliegenden Listen durch reiche Beiträge eröffnet.

Das Hochzeitsgeschenk, welches die Stadt Stettin dem  
Prinzen Friedrich Wilhelm verehrt wird, besteht der St. Z.  
zufolge, in einer 3 $\frac{1}{2}$  Fuß hohen, und ca. 60 Pfd. schweren  
silbernen Fruchtschaale als Tafelaufsatz, zum Werthe von  
3500 Thalern. Die Hauptschaale ruht auf einem reichver-  
zierten Fuße; aus der Mitte derselben erhebt sich ein Säu-  
lenschaf, der eine zweite kleinere Schaale trägt und welcher  
drei Nischen enthält, in denen man aus massivem Silber  
die allegorischen Figuren des Handels, der Industrie und  
Schiffahrt erblickt. Das Ganze krönt die massive, allego-  
rische Figur der Stadt Stettin. Dieselbe beugt sich über  
die vereinigten Wappenschilder Preußens und Großbritanniens  
und umwindet sich mit einem Rosenkranze. Die Arbeit ist  
von Sieg und Wagner in Berlin ausgeführt.

Die Preussische Bank hat den Disconto für Wechsel  
auf 4 pCt., für Lombard auf 5 pCt. ermäßigt.

Die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses hat  
bereits einen großen Theil ihrer Arbeiten erledigt und  
läßt sich schon jetzt mit ziemlicher Sicherheit vorherfragen,  
daß der Landtag noch vor Ostern seine Thätigkeit beendigt ha-  
ben wird.

Die Staatseinnahmen haben in Folge der erfreuli-  
chen Erteigerung, welche bei denselben in den zuletzt ver-  
flossenen beiden Jahren eingetreten ist, und in der Hoff-  
nung, daß die einen günstigen Ertrag der einzelnen  
Staatseinnahmeweige bedingenden Verhältnisse eine län-  
gere Störung nicht erleiden werden, in dem vorlie-  
genden Staatshaushalt-Stat ansehnlich höher, als in  
dem vorhergehenden Etat veranschlagt werden können.  
Die Mehreinnahmen gewähren die Mittel, die bisher zurück-  
gestellten, beziehungsweise neu hervorgetretenen Staatsbe-



dürfnisse zum Theil zu befriedigen, ohne das Gleichgewicht zwischen den Staatseinnahmen und den Staatsausgaben zu stören. Namentlich ist es thöricht gewesen, zur Verbesserung des Einkommens der Staats-Beamten eine Summe von 640,000 Thlr. zu bestimmen, welche freilich bei dem großen Umfange des Bedürfnisses leider noch nicht vollständig ausreicht, die Besoldungen auch nur der sämtlichen Unterbeamten (ausschließlich aller Bureaubeamten) um einen mäßigen Betrag zu erhöhen.

In den diplomatischen Kreisen Berlins will man wissen, daß das Copenhagener Cabinet in der Holstein-Lauenburger Angelegenheit wesentliche Zugeständnisse machen werde, wenn auch die Erklärung der Dänischen Regierung, dem Reichsrathe gegenüber, zu solcher Aussicht nicht zu berechtigen scheine. Schreiben aus Dänemark sollen sich auch, wie wir hören, in diesem Sinne aussprechen. Was den Deutschen Bund betrifft, so wird derselbe zweifelsohne die Erfüllung der von Dänemark 1852 übernommenen Verpflichtungen unabänderlich verlangen, womit von selbst ausgesprochen ist, daß die Spezialverfassung für Holstein vom 11. Juni 1854, sowie die Gesamtstaatsverfassung vom 2. October 1855 und die Verordnung vom 23. Juni 1856 nicht auf verfassungsmäßigem Wege zu Stande gekommen sind und ferner das Verfassungsgezet für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Dänischen Monarchie nicht in allen Punkten mit den Grundsätzen des Bundesrechtes vereinbar befunden wird. Die Diplomaten ohne Ausnahme sehen keinen Ausweg für das Copenhagener Cabinet aus dieser verwickelten Lage anders als auf dem Wege der Zugeständnisse herauszukommen, zumal das Recht Deutschlands, in dieser Streitfrage nach den Bundesbestimmungen vorzuschreiten, von den Großmächten anerkannt worden sei.

Der „Moniteur“ meldet unter dem 2. d. M., daß ein Decret dem Senate und der Legislativen übergeben worden sei, durch welches die Kaiserin nach dem etwaigen Tode Napoleons zur Regentin ernannt wird, und das ein Geheimrath eingesezt, der den Titel eines Regentschaftsrathes bis zum Regierungsantritt des minderjährigen Kaisers annimmt. Der Rath wird gebildet durch zwei Französische Prinzen, durch den Cardinal Morlot, durch den Herzog von Malakoff, durch Fould, Troplong, Morny, Baroche und Persigny. Ein Schreiben des Kaisers erklärt, daß er schon jetzt die Kaiserin als Regentin bezeichne, um jede Ungewißheit aufhören zu lassen.

In Frankreich, wo nur die betreffenden Artikel über die Flüchtlings-Frage der „Morning-Post“ und des „Chronicle“ übersezt werden dürfen, scheint man sofort, wird aus London gemeldet, der Meinung gewesen zu sein, England werde sein Gesetz ohne Weiteres über Bord werfen. Die Sprache der officiösen Presse that das Uebrige, die Leute in diesem Unsinne zu bestärken, und während man sich hier ernüchtere, verlor man drüben die nöthige Anschauung der Verhältnisse. Der Kaiser sprach gemessen, dafür läßt er den Soldaten und Journalen unter seinem Commando volle Freiheit, über die benachbarte „Mörderhöhle“ zu declamiren. „Gib dem Neger einen Feiertag und er wird sich wie ein Thier besaufen“. Man sollte sich daher über jene Adressen weniger wundern, als man in England thut, man braucht auch nicht gleich vom Abbruch der Allianz zu sprechen, wie im „Advertiser“ zu lesen ist, man bleibt in England recht kühl und fest und geistlich; das Uebrige wird sich finden.

Die Nachrichten aus Bombay reichen bis zum 9. Januar. In den Präsidentschaften Madras und Bombay stand Alles gut. In der letzteren Präsidentschaft war der Häuptling von Peint gefangen genommen und hingerichtet worden. Sir Hugh Rose war vom Indus zum Entsaze von Saugor abmarschirt; man erwartet, daß er Sedoa am 10. Januar erreichen werde. Die gleichfalls nach Saugor abgegangene Heersäule von Madras hatte Hyderabad passirt. Die Nachrichten aus Cawnpur reichen bis zum 19.

December v. J. In Doab waren drei Heersäulen auf den Beinen. Sir Collin Campbell war am 15. December von Cawnpur nach Furruckabad und Brigadier Walpole nach Calpie, Mava und Agra abmarschirt. Die von dem Obersten Seaton befehligten Truppen hatten den Feind am 27. Dez. bei Mynpuri geschlagen.

### Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannis Gemeinde sind vom 31. Januar bis 6. Februar gestorben: Witwe Gudat. Tochter des Kaufm. Bröderlow. — Aufgeboren: Malermeister Johann Schulz mit Jungfrau Caroline Schmidt.

In der reform. Gemeinde gestorben: Steuermann Alb. Ludw. Flach (ertrunken auf der Reise zwischen Toulon und Corsica). — Aufgeboren: der Glasermeister Ferd. Lipschus mit Jungfrau Juliane Joh. Schwarz.

### Polizei-Bericht.

In der Woche vom 31. Januar bis 6. Februar e. wurden in das Polizei-Gefängniß eingeliefert: wegen Trunkenheit 3 männl.; wegen Diebstahls 6 männl.; wegen Schlägerei 3 männl.; auf Requisition des Königl. Landraths-Amtes 1 männl.; wegen Scandalmachens 1 männl.; wegen Obdachlosigkeit 3 männl.; wegen Bettelns 2 männl.; wegen Verdachts der Unterschlagung und gewerbmäßiger Kuppelei 1 weibl.; zusammen 19 männl., 1 weibl. Person.

Gefunden. Am 5. d. M. in der hohen Birtstraße 2 neue weißleinene Taschentücher.

### Anzeigen.

(Entbindungs-Anzeige.) Sonnabend, den 6. Februar, Nachts 11 $\frac{1}{2}$  Uhr, wurde meine liebe Frau, geb. Barnabas, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Peter Sohn.

(Todes-Anzeige.) Den am 2. d. M. in Gumbinnen erfolgten Tod unseres lieben Vaters und Schwiegervaters, F. Rudatis, zeigen wir hiemit tief betrübt an.

Löllen, den 6. Februar 1858.

Maria Intelmann, geb. Rudatis,  
Wilhelm Intelmann.

(Todes-Anzeige.) Am 6. Februar, Morg. 4 $\frac{1}{2}$  Uhr, entschlief zu einem bessern Leben unser innigstgeliebte Sohn Carl nach schwerem Leiden an einem hitzigen Fieber in seinem 14. Lebensjahre. Diese Anzeige widmet mit betrübtem Herzen allen Freunden und Bekannten

Rudolphi und Frau.



**Montag, den 8. Februar, 8 Uhr** Abends, findet auf dem Orgelchore der St. Johannis-Kirche die **erste kirchliche Probe** statt, zu der ich sämtliche geschätzten mitwirkenden Damen und Herren recht präcise zu erscheinen bitte. **N.B.** Die Kirche bleibt an dem Abende verschlossen, und ist das Orgelchor **nur** für die Mitwirkenden zugänglich. **H. Edel.**



**Dienstag, den 9. Februar, Abends 8 Uhr,**

### Vieder-Tafel

im Locale des Herrn C. König.

### General-Versammlung

der Mitglieder der **Schiffer-Wittwen-Kasse** und deren Stellvertreter **Mittwoch, den 10. Februar d. J.,** Abends präcise 6 Uhr, im Locale der „**Ressource Nep-tun**“ im Hotel zum weißen Schwan. —

Zugleich wird in Erinnerung gebracht, daß die **Vorsteherchaft** jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats von 2 bis 4 Uhr Nachmittags in Angelegenheiten der Wittwen-Casse in obigem Local versammelt ist.

Die **Vorsteherchaft.**



Den Herren Schiffs capitainen und allen Denen, die die Hülle meines verstorbenen Mannes zu Grabe geleitet, sage ich meinen herzlichsten Dank.

Elwiene Scheeringer.

## Im Saale des Hotel de Russie.

Dienstag, den 9. Februar:

### Grosses Abend-Concert

unter Mitwirkung des Sängers Hrn. Dubert Formes vom Drury-Lane-Theater in London. — Gesangs-Piecen sind: Arie aus der Oper „Das Nachtlager in Granada“ v. Kreuzer; „Gute Nacht! fahre wohl!“ Lied v. Rüden; „Trockne Blumen“, Lied v. Schubert; „Das Mädchen von Juda“, Lied v. Rüden. — Anfang 7 Uhr, Entree 10 Sgr. Billete a 7½ Sgr. sind vorher in der Conditorei des Hrn. Litty und in Hotel de Russie zu haben. Die Zettel besagen das Nähere. **R. Laude.**

## Grünthal.

Mittwoch, den 10. Februar: Nachmittags-Concert. Anfang 3 Uhr. **R. Laude.**

### Verein CONCORDIA.

Mittwoch, den 10. Februar 1858.

## GENERAL-VERSAMMLUNG.

Anfang präcise 8 Uhr Abends.

Donnerstag, den 11. Februar, Abends 7 Uhr,

im *Hôtel de Russie*,  
elffte Musik-Uebung.

Der Musik-Verein.

### Kirchliches Concert.

Sonntag, den 14. Februar, Abends 6 Uhr, findet unter der Leitung des Cantor Herrn Edel in der erleuchteten *St. Johannis-Kirche* mit der jetzt ganz vollendeten Orgel ein

## Vocal- und Orgel-Concert

zum Besten der Kirche statt. Billets à 5 Sgr. sind in den Conditoreien der Herren Seiffert, Litty, Büsch und le Coutre zu haben. An der Kirche findet kein Billetverkauf statt.

Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Johannis.

## Zur General-Versammlung

auf Montag, den 15. Februar, Nachmitt. 3 Uhr, werden die Mitglieder des Vereins, in das Bureau bei **C. S. Vierow**, ergebenst eingeladen.

Nemel, den 5. Februar 1858.

Der Vorstand des Nemeler Schiffs-Versicherungs-Vereins.

## Die Oeconomie in den Schützen- locallen

soll vom 1. Mai d. J. ab anderweit verpachtet werden und haben wir dazu einen Termin auf

Mittwoch, den 24. Februar c., Nachm. 3 Uhr, im Schützenhause angelegt. Die Pachbedingungen können vorher beim Obervorsteher Hinze eingesehen werden.

Nemel, den 29. Januar 1858.

Der Vorstand der Schützengilde.

Sonntag, den 28. Februar

## General-Versammlung der Schützengilde.

Anträge zu derselben werden bis zum 17. d. M. entgegen genommen.

Der Vorstand der Schützengilde.

**Nach Königsberg**  
gehen am 10. d. M. mehrere Schlitten und werden Passagiere und Güter *tour und retour* unter den billigsten Bedingungen aufs Schnellste befördert. Herr **F. E. Strömer**, Fischerstraße, ist freundlichst bereit, die Annahme zu besorgen.



Den 12. d. M. wird zum Farben nach Berlin gesandt.

**Ferd. Hanewald.**



## Stroh- und Roßhaar-Hüte

zum Waschen und Umformen werden jederzeit angenommen bei

**Lucinde Werner.**

## Auctions-Anzeigen.



Dienstag, den 9. Februar c., Vorm. 10 Uhr, soll für auswärtige Rechnung im früher von Herrn Adler benutzten Laden (im Seiten-Gebäude des Herrn S. Seelig):

9 Bisam-Paletots,

3 Bisam-Umlegepelze,

6 Schuppenpelze,

8 Bibermäßen,

5 Paar Pelzstiefel,

16 Belour-Teppiche

an die Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Courant durch mich verkauft werden, wozu Kauflustige ergebenst einlade. **J. R. Freundt, Mäler.**



Dienstag, den 9. Februar c., Nachmittags von 2 Uhr ab, und an den folgenden Tagen von 9 Uhr Vormitt. und 2 Uhr Nachm. ab, sollen, um das Lager zu verkleinern, im Laden des Hrn. **J. O. Hintzke**, Friedrich-Wilhelm-Straße No. 15., verschiedene Pelzwaaren, bestehend in:

Müssen, Stolas, Kragen, Cachenez, verschiedenen Pelzjütern für Herren und Damen, Schlittendecken, Pelzstiefeln etc., ferner verschiedene Sorten

## Mäßen und Herren-Hüte

an die Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Pr. Courant durch mich verkauft werden, wozu Kauflustige ergebenst einlade. **J. R. Freundt, Mäler.**



Wegen Geschäfts-Veränderung sollen verschiedene

## Mode-Waaren für Damen,

als: elegante Damen-Winter-Hüte, Weiß-Waaren, Seiden- und Sammet-Bänder, Haargarnirungen, Aufsätze und noch viele andere Gegenstände in öffentlicher Auction gegen gleich baare Zahlung in Preuss. Gelde durch mich verauctionirt werden. Die Auction beginnt

Dienstag, den 9. Februar c., Nachmitt. 2 Uhr, in dem Laden-Localle des Herrn Glaser in der Marktstraße. Ein geehrtes Publikum ladet zu dieser Auction ganz ergebenst ein der Auctions-Commissarius **Kraus.**



Die Donnerstag, den 4. Februar c., im Localle des Auctions-Bureaus begonnene

## General-Auction

soll Donnerstag, den 11. Februar c., von Nachmittags 2 Uhr ab, daselbst fortgesetzt werden. Zu dieser Auction annoch zu gebenden Sachen müssen mit den Verzeichnissen davon bis Dienstag, den 9. d. M., Mittags, im Auctions-Localle abgeliefert werden.

Der Auctions-Commissarius **Kraus.**



Das zur Kaufmann Albrecht'schen Concurs-Masse gehörige **Waaren-Lager** etc., bestehend in  
**Glas, Porcellan, Fayence, Spiegeln u. s. W.**  
 soll, um damit schnell zu räumen, zu erheblich herabgesetzten Preisen ausverkauft werden.  
 Memel, den 5. Februar 1858.

Der Justizrath **Bock,**

als gerichtlicher Verwalter der Kaufmann Albrecht'schen Concurs-Masse.

**Bekanntmachung.**

**Montag, den 1. März c.,** von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in der hiesigen Hinterwaage, große Krahnstraße No. 12.,

**1150 Bunde Wilkowischer Flachs und ca. 500 Ctr. Suwaker Flachs**

unter Zuziehung des Mäkers Mendthal durch unsern Commissarius gegen sofortige baare Bezahlung in öffentlicher Auktion verkauft werden

**Königsberg, den 26. Januar 1858.**  
 Königl. Commerzien- und Admiraltäts-Collegium.

**Verschiedene eiserne Defen**

haben noch billig zu verkaufen

**Theod. Kloss & Co.**

**Kork-Sohlen**

in allen Stärken empfing

**Ferd. Hanewald.**

2 Arbeitsschlitten wie auch ein einspänniger und ein zweispänniger Spazierschlitten stehen billig zum Verkauf oder zu vermieten bei  
**S. Hancke, Schmiedemeister.**

Ein meublirtes Zimmer mit Heizung wird von einem einzelnen Herrn zu miethen gesucht. Adressen nimmt die Buchdruckerei des Dampfschiffs entgegen.

Auf einer Dreh-Mangel kann täglich gemangelt werden.  
**Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 20. u. 21.**

Gesittete Mädchen, welche das Schneidern gründlich erlernen wollen, können sich melden  
**Töpferstraße No. 666.**

Eine obere Wohnung von 2-4 Stuben mit allen Bequemlichkeiten ist im Ganzen oder getheilt zu vermieten. Näheres im Hause selbst Alexanderstraße No. 537.  
**M. Backer.**

In meinem Hause, Marktstraße, ist das Laden-Local, welches von Herrn Albrecht benutzt ward, zum 1. April nebst einer Wohnung zu vermieten.  
**C. Wiggert, Wittve.**

Die früher bewohnte Wohnung von Herrn Arenholdt von 2 Stuben, 1 Kammer, Küche und Holzgelass, ist vom 1. Mai miethesfrei.  
 Wittve **Krause,**  
 vor dem Steinhof Weidendamstr. No. 810.

**Libauerstraße No. 624.** ist ein möblirtes Zimmer zu vermieten.

1) Die Anfuhr von 150 Schachteln Kies aus dem Plügen-Glauser Kieslager, auf die Wegestrecke vom Clemmenhöfer Triangel bis zum Baugstforaller Krüge, soll **Wittwoch, den 10. Februar c.,** Vormitt. 10 Uhr, im Krüge zu Clemmenhof;

2) Die Anfuhr von 100 Schachteln Kies aus dem Meddiker Kieslager, auf die Wegestrecke vom Gindler Walde bis zum Baugstforaller Krüge, soll **Wittwoch, den 10. Februar c.,** Nachmitt. 3 Uhr, im Plicker Krüge an Mindestfordernde überlassen werden. Es ladet daher Unternehmungslustige dazu ein.  
 Meddiken, den 5. Februar 1858.

Das Bau-Comité des Memel-Plicker Kiesweges.

Die Eisdecke des Memelstroms bei Tilsit ist nunmehr so stark, daß die beladenen Postwagen darüber hinwegfahren können. In Folge dessen werden die Posten von hier nach Tilsit **vom 7. d. M. ab** wieder regelmäßig in folgender Weise von hier abgelassen werden:

Die **Tages-Personen-Post** um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Vorm.  
 Die **Nacht-Personen-Post** um 6 Uhr Nachm.  
 Die **Estafetten-Post** unverändert um 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Nachm.  
 Memel, den 6. Februar 1858.  
 Königl. Post-Amt.

Von heute ab werden die Posten von hier nach Tilsit wieder regelmäßig von hier abgelassen und in Folge dessen die Briefkasten wie folgt geleert werden:

- a) am Posthause um 9 Uhr Vormittags, 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, 3 Uhr und 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Nachmittags;
- b) auf der Witte um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Vormittags, 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr und 5 Uhr Nachmittags.

Das correspondirende Publikum wird hiervon ergebenst in Kenntniß gesetzt.  
 Memel, den 7. Februar 1858. Post-Amt

**Schiffenachrichten**

Arthur Rischner | 3/1 Memel, 7/1 Sund, 30/1 Schieds

**Wechsel- und Species-Course.**

Memel, den 6. Februar 1858.		Königsberg, 4. Februar.		Berlin, 5. Februar.	
	Verk.   Käuf.		Verk.   Käuf.		
London, 3 Monate	1 L. Sterl. 200	1 L. Sterl. 199 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>		1 L. Sterl. 6. 20 bez.	
Amsterdam, 71 Tage	fl 6	fl 6 102		fl 250 142 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> Br.	
Hamburg, 9 Wochen	Mk. 3	Mk. 3 45 <sup>1</sup> / <sub>6</sub>		Mk. 300 151 <sup>1</sup> / <sub>8</sub> bez.	
Berlin, 2 Monate	Rthlr. 100	Rthlr. 100 99 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>			
Ducaten (1828-41)			94		
" (1814-27)			94		
Silber-Rubel: neue			30 <sup>5</sup> / <sub>6</sub>		
" alte			30		
" Imperial			162 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>		
Memeler Stadt-Obligationen 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %	Rthlr. 100				



 **Der allgemeinen Beachtung empfohlen!**

In dem gegenwärtigen Augenblicke, wo ein neues Gewichts- und Münz-System fast in allen Ländern Deutschlands gesetzlich festgestellt ist und zur Einführung gelangt, wo es demnach für einen Jeden dringend nothwendig erscheint, sich mit den neu eintretenden Veränderungen vertraut zu machen, die hauptsächlich in den kaufmännischen und gewerblichen Rechnungsarten große Umwälzungen hervorrufen werden, tritt die achte Auflage des folgenden, bereits rühmlichst bekannten Werkes ins Leben, die vollständig, durchgreifend und zuverlässig die neuen Münz- und Gewichtsverhältnisse behandelt, alle Veränderungen der betreffenden Rechnungsarten in sich aufgenommen hat, und deshalb als ein treuer Rathgeber und zuverlässiger Führer in dem gesammten Zahlengebiete, das Vielen noch dunkel und unbekannt erscheinen muß, dienen wird. Dies Werk führt den Titel:

Der  
**Preussische Rechenmeister**

oder die Kunst:

**in 30 Stunden**

alle

arithmetischen Aufgaben,

welche

bei allen Ständen und in allen Fällen des bürgerlichen Lebens  
und öffentlichen Verkehrs  
vorkommen,

**schnell und sicher**

lösen zu lernen.

Ein Buch für Jedermann.

Nach den besten Quellen und mit vorzugsweiser Beachtung  
des Grenzverkehrs bearbeitet.

Mit ausführlichen Münz-, Maas- und Gewichts-Tabellen  
und

**beinahe 5000 Aufgaben versehen.**

Von

**Eduard D. Praesicke.**

Mit lithographirten Figurentafeln.

In 10 Lieferungen à 4 Sgr.

Vorräthig in der

Buchhdl. von **C. S. Mangelsdorf** in **Memel.**

## Andeutungen über Zweck, Inhalt und Nutzen des Werkes.

**Der Rechenmeister in 30 Stunden!** — Wahrlich ein vielversprechender Titel und dennoch wahr, Wort für Wort. Das Werk hält vollständig, was dieser Titel verspricht; es verpflichtet sich, Jedem in kurzer Zeit zum Rechenmeister zu machen, und zwar zum Rechenmeister im vollsten und wahrsten Sinne des Wortes, welcher sich des Geistes der Rechenkunst in seinem ganzen Umfange bemächtigt, dem keine Aufgabe zu schwer, möge sie vielleicht noch nie vorgekommen sein, möge keine vorhandene Regel deren Auflösung zeigen, welcher jede dieser Aufgaben schnell und sicher zu lösen versteht.

Solcher Rechenmeister giebt es noch jetzt gar unendlich wenige; ein Jeder greife nur in seine Brust und frage sich selbst, ob er die obigen Eigenschaften alle besitzt. Zwar — der Unterricht bildet viele, sehr viele tüchtige, geschickte und gewandte Rechner — Ehre unsern Schulen und Ehre unsern rastlosen Schulmännern; aber es ist geradezu unmöglich, daß ein Rechenmeister aus der Schule hervorgehe, wie ihn das obige Buch im Sinne hat. Das erfordert vor Allem einen gereiften, wenn auch keinen ausgebildeten Verstand. Welche Gelegenheit, es nach vollendeten Schuljahren zu werden, bietet aber das spätere Leben? Beinahe keine, wohl aber Gelegenheit genug, das wirklich Erlernte noch zu vergessen. Und daher kommt es auch, daß so mancher, der für einen geübten, ja ausgezeichneten Rechner galt, später im praktischen Leben der Lücken viele an sich bemerkt, daß er nicht selten in Verlegenheit kommt und oft alle seine Kenntniß ihm keine Garantie dafür bietet, daß ihm nicht noch Fälle vorkommen, in denen er weder Rath noch Hülfe weiß, und in denen er für sein Wissen eine unübersteigbare Grenze findet. Und wie kann es anders sein! Wie groß ist nicht allein die Zahl derjenigen Rechnungsarten, die im gewöhnlichen, bürgerlichen Verkehre nur hier und da vorkommen, z. B. nur um einige wenige zu nennen: die Berechnung von Wechseln, Geld- und Wechsel-Coursen, Staats- u. a. Papieren und Actien, Goldagio, die Münzberechnung, die Raubberechnung, die Berechnung von Flächenräumen, die Berechnung der Ausdehnung und des Inhaltes hohler Körper (Bottiche, Fässer, Tonnen etc.), von Bauholz, Baumstämmen u. a. m. Wer ist nicht schon in dem Falle gewesen, eine oder die andere dieser Rechnungen in Anwendung zu bringen — vielleicht gar, daß er die Unbekanntschaft mit schwerem Verlust büßte.

Aber selbst dann, wenn es Jemand durch jahrelange unangesehene Bemühung dahin gebracht haben sollte, alle vorhandenen Rechnungsarten zu verstehen, so ist er noch weit, unendlich weit von dem Ziele entfernt, zu welchem unser Buch führen will.

Er kann noch in hundert und tausend Verlegenheiten gerathen, in denen ihm alle die hundert Rechnungsarten nicht ausbilden, welche er kennt. Das Gebiet der Rechenkunst ist fast eben so unermesslich, wie das Gebiet des menschlichen Geistes. Für beide giebt es keine Schranken und beide lassen sich nicht in bestimmte Regeln einzwängen.

Soll man nun aber deshalb in diesem so weiten Felde ganz ohne Halt dastehen? Soll man der fortwährenden Gefahr ausgesetzt sein, eine Schranke seines Wissens zu finden — oder aber übervorteilt und betrogen zu werden? Soll man in Fällen, wo das Gelehrte nicht ausbietet, sich die eigene Hülfe versagen? Soll man darauf Verzicht leisten, sich jedes Sachverhältniß, welches mit Zahlen zu thun hat, klar, deutlich und übersichtlich vorstellen zu können? — Allerdings, wer nicht vollkommener Rechner ist, muß sich allen diesen Möglichkeiten aussetzen und kann nie seiner Sache sicher sein. Der ist aber noch lange nicht vollkommen, welcher bloß bestimmte Regeln auf gewisse Fälle anwenden kann. Und das ist der Fall bei allen gewöhnlichen Rechnern.

Der Verfasser dieses Rechenmeisters hat es sich zur Aufgabe seines Lebens gemacht, hier eine Hülfe zu verschaffen, wo sie so nothwendig war. Er hat ein ganz neues System des Rechnens aufgestellt, nach welchem er Jedem, der nur zählen kann, mit der größten Leichtigkeit in die Geheimnisse und in das innere Wesen der Rechenkunst so einzuweihen versteht, daß er im Stande sein muß, jede denkbare Aufgabe selbst zu lösen und alle Hülfe zu entbehren, daß er



sich die schwierigsten und verwickeltesten Verhältnisse klar veranschaulichen und sich leicht aus ihnen herausfinden kann.

Die Erfahrung hat bereits den Richterspruch darüber gefällt, wie vortheilhaft und nutzbringend sich die einfache Methode des Verfassers bewährt hat. —

Der Rechenmeister, das erste Werk, in welchem der Verfasser sein System und seine Unterrichtsmethode niederlegte und solche in klarster und verständlichster Weise allen Ständen, ja sogar allen Altersklassen verständlich machte, hat einen Erfolg aufzuweisen, wie ihn zu erlangen keinem Buche dieser Art bis jetzt geglückt ist.

### Sieben starke Auflagen,

die in kurzen Fristen aufeinander folgten, bieten den Beweis, daß das Werk in

### mehr als 30,000 Exemplaren

verbreitet worden; bei Hoch und Niedrig hat es Beifall und Anerkennung gefunden und sich überall als Wegweiser und Rathgeber bewährt, bei jedem Einzelnen unendliche Erleichterung verschafft. —

Der Rechenmeister ist für jedes größere Ländergebiet besonders bearbeitet und sind dabei alle Eigenthümlichkeiten und specifischen Rechnungsverhältnisse des betr. Landes berücksichtigt, ohne daß durch diese Specialität die Vollständigkeit des Werkes in Bezug auf die Rechnungsarten, die Münz- und Gewichts-Verhältnisse u. u. aller andern Staaten und der Grenzverkehr mit denselben beeinträchtigt worden ist. Eine nähere Durchsicht und Prüfung des vorliegenden Werkes wird hierfür die mannigfaltigsten Belege darbieten.

Das Ganze, auf etwa 40 Druckbogen berechnet, wird in 10 Lieferungen ausgegeben, die in so kurzen Zeiträumen auf einander folgen sollen, als es die Sorgfalt in der Bearbeitung, in Satz und Druck gestatten wird.

---

### Folgende Stil-Probe

aus der Einleitung des Werkes wird als ein Beleg für die anziehende Darstellung des Gegenstandes gelten können.

Sieht der denkende Mensch neben einer tausendästigen Nieseneiche, die in jedem ihrer Millionen Blätter ein wunderbar geborenes Leben birgt, eine kleine, unscheinliche Eichel, dann hebt er diese wohl auf und spricht: wie kann solch ein Baum aus solchem unscheinlichen Keime entstehen? Und doch ist dem so! Die mächtige Eiche ist in der That aus einer Eichel entstanden. Aber noch viel Größeres entsteht oft aus noch viel Kleinere! Welch ein flüchtiges, unbetastbares Keimchen mag das sein, aus dem sich des Menschen gewaltiger Geist entfaltet? was sind die Keime der großen Producte des menschlichen Geistes Anfangs wohl anderes, als flüchtige Gedanken? War nicht jede Kunst, jede Wissenschaft Anfangs ein unscheinliches Pünktchen, das, ebe man es als solches erhaschte und ständig machte, wie ein Sonnenstäubchen — Tausenden einschlopfte, die nach ihm die Hand ausstreckten? Und doch entwickelten sich aus solchen flüchtigen, unständigen Pünktchen, die oft Jahrtausende zu ihrer Entfaltung bedurften — Niesenwerke, die wir anstaunen, und mit tiefgefühlter Ehrfurcht vor Gott — bewundern. Wie flüchtig und unständig mag der erste Gedanke gewesen sein, welcher den Keim geboren zu der Kunst, die wir hier besprechen wollen? Und doch ist diese Kunst in der That ein Niesenwerk des menschlichen Geistes. Ja sie hat Ergebnisse aufzuweisen, die so groß und wunderbar sind, daß nur Der sie für wahr anerkennt, der es versteht, sie zu finden. — Sie, geehrte Herren, finden Dies vielleicht gar sehr übertrieben, und meinen: so Unerhörtes werde doch nicht in der Rechenkunst? Und doch übertreibe ich nicht, ja ich besürchte, daß es mir gar nicht gelingen werde, Ihnen die Wunder dieser Kunst so groß darzustellen, wie sie wirklich sind! Erlauben Sie mir, Ihnen zu meiner Rechtfertigung einige Beispiele anzuführen:

Beispiel 1. Zu einem Gastwirth kamen einst zwölf Personen zum Speisen. Sie sagten zum Wirth: bereite uns täglich drei Mal ein gutes Mahl; du kannst dafür fordern, was du willst, nur gestatte uns

daß wir dich erst dann bezahlen, wenn wir in jeder möglichen Reihenfolge zu Tische gegessen haben. Der Wirth fand das gut, und forderte für jede Mahlzeit von jedem Gaste nur einen einzigen Pfennig.

Was mag nun wohl der Wirth gesagt haben, als die Zwölf in der leztmöglichsten Reihenfolge zu Tische saßen? ist ihm wohl die Zeit bis dahin zu weilen etwas lang geworden? — und was werden die Gäste zu ihrer Pfennig-Rechnung gesagt haben? — Keiner sagte dazu ein Wort!

Zwölf Personen sind aber doch eben nicht so ungeheuer viel? man sollte meinen, in einigen Minuten wäre die Sache gethan?

Ach nein!

Die Zwölf konnten 479'001,600 Mal in einer andern Reihenfolge zu Tische sitzen; dazu hätten sie 159'667,200 Tage, das macht: 437,444 Jahre — gebraucht; — da konnte denn freilich Keiner mehr ein Wort sagen, und daß die Pfennig-Rechnung: „fünfzehn Millionen, und neunhundertsechundsichzigtausend, siebenhundert und zwanzig Thaler betragen hätte, konnte unter diesen Umständen auch nicht die geringste Unzufriedenheit erwecken.

Beispiel 2. Stände von Christi Geburt an ein Silbergroschen zu 5 pCt. auf Zinsezins, und wollte man sich die Summe, welche bis jetzt der daraus entstanden wäre, leihen, dann könnte man mit einer Goldkugel, die so groß wäre wie unsere Erde, lange nicht die Zinsen zahlen für eine halbe Stunde.

So weit also hat es die Rechenkunst gebracht. Sollten Sie aber vielleicht der Meinung sein, daß diese Aufgaben nun auch das Allerhöchste wären in der Rechenkunst, dann muß ich mir schon erlauben, Ihnen zu sagen, daß diese Aufgaben gar winzig und klein sind gegen die allerschwierigsten; man löst sie ohne Schwierigkeit in kurzer Zeit. — Daß man aber solche Aufgaben in kurzer Zeit ohne Schwierigkeit löst, macht eben die Rechenkunst zu einer so großen Kunst.

Und entwickelte sich denn diese große Kunst auch nur aus einem flüchtigen, unständigen Gedanken?

Ganz gewiß!

Als der erste Mensch im Paradiese um sich schaute, und unter den vielen Geschöpfen, die ihn umgaben, doch nicht seines Gleichen fand, — da mag wohl flüchtig und in Dämmerung gehüllt — der Begriff von „Einem“ vor seine Seele getreten sein, und diesem dunklen Begriffe folgte vielleicht erst nach Jahren der Begriff von „Eins“. Zu einem Baume fand Adam wohl leicht einen zweiten, und zu einem Thiere ein zweites; er aber war allein: „die Eins im Paradiese“. Eins also ist der gewaltige Grundstein, der Niese, auf dem das ganze große Gebäude der Rechenkunst ruht; und dies Gebäude erforderte, — so wie es jetzt dasteht, Jahrtausende zu seinem Aufbau; wie viele Jahrtausende aber kommen und verschwinden werden, ehe das Gebäude vollendet ist, oder ob es je ganz fertig werden wird, kann kein Sterblicher sagen, denn jedes Jahrhundert setzt ein neues Stockwerk darauf.

Sieht nun der denkende Mensch neben dem tausendzinnigen Riesengebäude, das in jedem seiner Millionen Räume einen wunderbar geborenen Gedanken birgt, den kleinen, unscheinlichen Strich: „“, dann beschaut er wohl diesen in hoher Bewunderung, und spricht: wie konnte solch ein Gebäude aus solchem unscheinlichen Strich entstehen?

Berlin, September 1857.

Verlagsbuchhandlung von Carl Seymann.



Montag, den 8. Februar 1858.

## Zwei Zeitungs=Annoncen.

(Fortsetzung.)

— „Madame Löwenstein“ erwiderte ich, „ich begreife zwar nicht, was Sie veranlaßt und berechtigt, eine solche Sprache gegen mich zu führen; allein ich bin es mir selbst schuldig, Ihnen zu sagen, daß ich heute aus ihren Diensten treten wollte, denn ich kann nicht länger in einem Hause leben, wo Herr Mar Löwenstein Zutritt findet. Nach dieser Versicherung, Madame, können Sie sich vielleicht die sehr außergewöhnlichen Bemerkungen erklären, welche Sie mir gemacht haben.“

„Es war zwar nicht meine Absicht, mich auf weiteren Wortwechsel mit Ihnen einzulassen,“ gab Madame Löwenstein zur Antwort, „allein ihre Anklage gegen meinen Schwager Mar Löwenstein, sowie all Ihre frühere Brüderie und Affektation, welche ich, wie ich nun wohl sehe, nur ein Theil Ihrer vollendeten Verstellungskunst war, zwingen mich dazu. Der Mann, den Sie jetzt zu verleunden suchen, hat Sie von Anfang an beobachtet; gestern kam er verwundet und zerschlagen uns entgegen gereißt, und hat mich von Ihrer Aufführung unterrichtet. Sie wissen recht gut, daß er nur wegen der Entdeckung Ihres heimlichen Stelldicheins im Walde und bei dem Versuche, den fremden Eindringling von unserem Grund und Boden hinwegzuweisen, von Ihrem — Liebhaber überfallen und mißhandelt wurde. Dies Alles hat er mir umständlich erzählt und ebenso ein früheres Zusammenreffen mit demselben Individuum auf der Promenade von \* \* in der Nähe unserer Villa, wo mein Schwager sich thörichterweise und aus überflüssigem Ekelmuth zu Ihrem Ritter und Beschützer aufwarf. Sie sind nun entlarvt, mein Fräulein, und weitere Worte hierüber sind unnütz. Der Verwalter wird Ihnen die Quartalkrate Ihres Salairs eingehändigen und Sie werden dann die Güte haben, mein Haus unverzüglich zu verlassen!“

— „Aber die Anschuldigungen, welche Sie gegen mich erheben, sind durchaus unwahr, Madame!“ rief ich. „Ich habe die Person, mit welcher ich nach Ihrem Bezücht geheime Zusammenkünfte gehabt haben soll, nur dreimal in meinem ganzen Leben gesehen, und kenne weder seinen Namen noch Stand und Wohnort. Ich habe nie mit ihm gesprochen, als die beiden Male, wo er mich vor den brutalen Angriffen des Herrn Mar Löwenstein befreite, — und selbst da beschränkte sich unsere Unterredung nur auf meinen bloßen Dank für seine zeitige und wirksame Hilfe!“

„Das klingt recht schön und plausibel, ist aber unglücklichweise durchaus unwahr!“ sagte Madame Löwenstein kalt. „Haben Sie vielleicht ein ebenso feines Märchen in Bereitschaft, um es in Abrede zu ziehen, daß Sie aus dem Hause Ihrer Tante entlaufen sind und daß diese und Ihre eigene leibliche Schwester sich von Ihnen losgesagt haben?“

Ich sah nun ein, daß ich verleumdet und in's Verderben gestürzt worden war. Jener gewissenlose Mann hatte alle Vorurtheile und Verdachtsgründe gegen mich aufgeboden.

Es blieb mir nichts mehr übrig, als diesen furchtbaren Schicksalsschlag mit Muth, Würde und Fassung zu tragen. Ich war in diesem Augenblick außer Standes, die Grundlosigkeit und böshafte Lügenhaftigkeit der gegen mich erhobenen verleumderischen Anschuldigungen zu beweisen, denn sie waren so abgefeimte Verdrehungen wirklicher Thatsachen, daß sie offenbar einen hohen Anschein von Wahrscheinlichkeit hatten.

— „Gott verzeihe Ihnen das Unrecht, das Sie mir heute angethan haben, Madame!“ sagte ich. „Aber es wird

mit Gottes Hilfe noch eine Zeit kommen, wo meine Unschuld an den Tag kommen wird, und wo Sie selber den Wunsch hegen werden, die arme Weise um Verzeihung zu bitten, daß Sie ihr das Einzige geraubt haben, was ihr geblieben ist — ihren makellosen Ruf!“

Mit diesen Worten verließ ich mit freier Stirne und stolzen Schritt den Salon und begab mich auf mein Zimmer. Allein hier verließ mich meine Kraft, und ich brach in lautes Weinen aus, denn nun erst sah ich recht ein, wie fürchterlich und hoffnungslos meine freundlose, vereinsamte Lage war. Allein gleichwohl kann ich in Wahrheit versichern, daß ich auch jetzt noch nicht den Schritt bereute, durch welchen ich mir meine Unabhängigkeit gesichert hatte.

Nachdem ich von der guten Mrs. White Abschied genommen hatte, verließ ich das Haus und reiste nach meiner Vaterstadt zurück. Herr Pfennig war der einzige Freund, an den ich mich wenden konnte, und er half mir gerne. Durch seine Vermittelung und Fürsprache erhielt ich bald wieder eine andere Anstellung als Erzieherin in dem Hause eines Diplomaten; allein schon nach vier Monaten ward mir meine Stelle gekündigt, obschon ich meine Pflichten eifrig erfüllt, und mir der Beifall meiner Brodherren erworben hatte.

Mit Mühe gelang es mir, einen andern Platz zu finden — mein Verbleiben in demselben währte nicht einmal so lange. Diesmal erfolgte meine Verabschiedung mit einer Barschheit, daß ich mich veranlaßt sah, nach der Ursache derselben zu fragen, und ich mußte nun finden, daß die tückische Verdrehung jener Thatsachen, die ich oben erzählt, durch meinen Verfolger Mar Löwenstein die Veranlassung dazu gegeben hatte.

Vergebens betheuerte ich meine Unschuld — was galt mein Wort, das einer armen Waise, gegen die Aussagen einer reichen Bankiersfrau und eines einflußreichen Bankiers! Selbst Herr Pfennig war gegen mich eingenommen, und schien mir nicht weiter helfen zu wollen. Meine Tante und Schwester thaten nie einen Schritt zu meinen Gunsten. Zwei Briefe, die ich an sie geschrieben, wurden ungelesen abgewiesen. Ich sah nun wohl ein, daß in \* \* meines Bleibens nicht mehr war; man hatte jenes verleumderische Gerücht so weit verbreitet, daß ich mich in meiner Vaterstadt vergebens nach einer solchen Stelle umgesehen haben würde, und ich kannte meinen Feind allzu gut, um nicht zu wissen, daß er nicht ablassen würde, mich zu verfolgen, so lange er mich unter den Augen hatte.

Ich wußte nicht, was ich beginnen sollte; meine Geldmittel waren bald aufgezehrt, ich konnte nicht müßig bleiben, ich hatte die Mittel nicht mehr, im Auslande ein Unterkommen zu suchen. Mein Stolz war beinahe gebrochen. Da fiel mir endlich ein, daß eine frühere Dienerin meiner seligen Eltern in einem kleinen Städtchen in Franken verheirathet war. An diese wandte ich mich schriftlich mit der Bitte um ein zeitweiliges Unterkommen, bis es mir gelungen sein würde, wieder eine Anstellung zu erhalten. Arme Leute begreifen am Besten die hilflose Lage Anderer, und sind am ehesten zu helfen. Mit Wendung der Post schickte mir Frau Bolz einige Thaler Reisegeld und lud mich auf die herzlichste Weise zu sich ein. Unter Freudenthränen küßte ich den Brief und segnete den schlichten, treuen, dankbaren Sinn dieser Frau.

So ungastlich und lieblos sich die Meinigen und meine Vaterstadt sich gegen mich benommen hatten, so fiel mir doch die Abreise von \* \* schwer, und kostete mich viele Thränen.

(Fortsetzung folgt.)



# Ausverkauf.

Der angezeigte **Ausverkauf** von  
**Gold- und Silber-Waaren**  
wird fortgesetzt bei **F. E. Frölich,**  
Markt-Strasse No. 6./148.

## Sundhausen's Borsdorfer Gelee.

Dieses von dem Königl. Geheimen Sanitäts-Rath und  
Leibarzt **Dr. v. Arnim, Hofrath Dr. Schnitzer, Dr.**  
**Weit, Dr. Levinstein,** sowie von den berühmtesten Aerzten  
Deutschlands geprüfte und attestirte Gelee wird in Anerken-  
nung seiner besonderen Heilkräft namentlich allen Brust-  
leidenden mit dem Wunsche dringend empfohlen (ohne der  
unendlich vielen Danksayungen zu erwähnen), daß solches  
doch in keiner Familie fehle, da es den hartnäckigsten Husten  
beseitigt, die zerstörte Verdauung regelt, den schwachen Ma-  
gen kräftigt, daß dieses Gelee bei täglichem Gebrauche sogar  
die eingewurzelteste Verhärtung im Unterleibe bald beseitigt,  
bei Kindern einen besonderen Schutz gegen Drüsen, Stro-  
pfseln zc. gewährt. Hauptdepot — in Flaschen a 10 Sgr.,  
20 Sgr. und 1 Thlr. — für Memel bei den Herren  
**Theod. Kloss & Co.**

## Gedarrte Futter-Erbsen

offerirt **G. F. Jausiems,**  
im goldenen Löwen.

## Kuh- und Pferde-Heu

ist zu verkaufen **Linden-Allee Nr. 536.**



Zwei große, in 2 bis 3 Wochen zukom-  
mende **Kühe** stehen zum Verkauf bei Müller  
**Otto in Waugstforallen.**



Ein starker Hand-Wagen und eine große  
kupferne Waageschaale sind zu verkaufen. Wo?  
sagt die Buchdruckerei des Dampfboots.



Ein eiserner Geld-Schrank  
steht billig zum Verkauf bei  
**A. Hausberger, Schlossermeister.**

## Ein großes fettes Schwein

ist zu haben bei **G. F. Jausiems,**  
im goldenen Löwen.

## Zwei starke gutbeschlagene Arbeitsschlitzen

stehen zum Verkauf. Wo? sagt die Buchdruckerei des  
Dampfboots.



Ein in Spizhuth am Oberwege belegenes, mit  
einem Fachwerks-Bohngebäude, Stallgebäude zc. be-  
bautes Grundstück, zur Gastwirthschaft geeignet, soll unter  
soliden Bedingungen zum Kaufe nachgewiesen werden durch  
das Geschäfts- und Commissions-Bureau von  
**G. Albat.**

**200 Thlr.** werden auf eine bedeutende Besizung  
zur ersten Stelle **gesucht** durch das Geschäfts- und Com-  
missions-Bureau von **G. Albat.**

Ein gelber Rohrstock mit einer Hornkrücke ist bei der  
letzten Soirée gefunden worden. Der rechtmäßige Eigen-  
thümer kann denselben gegen Erstattung der Insektionsge-  
bühren auf dem Schützenplatze in Empfang nehmen.  
**C. F. Burwerth.**

## 5 Thaler Belohnung.

Eine fischbeinene Fahrpeitsche ist ohne Reisepaß ver-  
schwunden; sollte dieselbe gestohlen sein, wird für die Nach-  
weisung des Diebes obige Belohnung zugesichert. Dem red-  
lichen Finder wird der halbe Werth als Finderlohn zugesich-  
ert. Näheres in der Buchdruckerei des Dampfboots.



Eine Wohnung von 4 — 5 Stuben mit  
nöthigem Zubehör wird **gesucht** von  
Müller **Proben.**



Eine obere Gelegenheit, bestehend aus zwei  
Stuben, Kammer und übrigen Bequemlichkeiten  
ist zu vermieten bei **Wittwe Höpffner,**  
Stadttheil Witte, Lange Marktstraße No. 276.

Eine Wohnung von drei aneinanderhängenden Zim-  
mern nebst Küche und Speisekammer in der **Belle-Etage,**  
wozu noch ein Zimmer mit anstoßender Kammer (1 Treppe  
höher) gegeben werden kann, einem Keller und Holzgelass wird  
vom 1. April c. miethesfrei. — Näheres im Hause selbst,  
Markt-Strasse No. 44./45., bei

**H. R. Schliewen.**

In dem gewesenen Maschningschen Hause, Tho-  
masstraße No. 179., sind zwei Etagen, jede mit 4 Zimmern,  
sogleich zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt der in dem  
Hause wohnende Buchbinder Herr **Gerdien.**

**H. A. Kauffmann.**

## Mein Speicher

am Ballastplaz ist miethesfrei.

**P. O. Möller.**



Eine Oberstube ist zu vermieten und  
sogleich zu beziehen bei

**C. Fæge.**

## Substitutions-Patent.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Arbeiter **Christian** und **Friederike,** geb.  
**Weber,** **Geidickschen** Eheleuten gehörige, zu **Schmelz-**  
**berg** sub No. 1178. belegene Erbpachtsgrundstück, abgeschätzt  
auf 1427 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf., wovon der Hypothekens-  
schein nebst Tare und Verkaufsbedingungen in der Registra-  
tur eingesehen werden können, soll

am **8. Mai c.,** Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle vor dem Deputirten, Herrn  
**Kreisrichter Fischer,** subhastirt werden. Diejenigen Gläu-  
biger, welche wegen einer aus dem Hypothekensbuche nicht  
erächtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern dieses  
Grundstücks Befriedigung suchen, haben sich mit ihren An-  
sprüchen bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.

Memel, den 8. Januar 1858.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Der Gutsbesitzer **Wilhelm Alexander Schiller**  
zu **Obergischken** bei Memel, und **Amalie Ottilie**  
**Klasse** aus **Postnicken** bei Königsberg, haben durch den  
Vertrag vom 31. Decbr. v. J. die Gemeinschaft der Güter  
und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen  
und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehal-  
tenen beigelegt.

Memel, den 25. Januar 1858.

Königl. Kreisgericht. Zweite Abtheilung.

In der **Tischler Bahrtischen** Substitutions-Sache  
über das Grundstück Memel No. 338. ist der auf den  
27. Februar c. anberaumte Bietungstermin **aufgehoben.**

Memel, den 1. Februar 1858.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.